

Ich war Sandanfänger und auf solche Schwierigkeiten nicht vorbereitet, mental, aber darüber später mehr.

Andreas rief mich zur Ordnung. Ich gebe zu, das war genau richtig, denn er hatte recht, hier hieß es Ruhe bewahren und da wir jetzt schon etwas höher waren, konnten wir eine weitere Piste um das Erg erkennen.

Jetzt hieß es nur, hier wieder heraus zu kommen.

Ich bat Andreas meine HP hier heraus zu fahren, ich war platt, hatte Durst bis zum abwinken (auch hier schwieg ich).

Andreas hatte ein Einsehen, er schwang sich auf die HP und fuhr sie ohne Mühe aus den Dünen heraus.

Andreas war ganz begeistert wie leicht sich die HP auf dem Wüstensand bewegen ließ, er bot mir seine 1-Zylinder an, die nun doch eine ganze Ecke leichter war.

Ich lehnte ab. Warum! Ich wollte sein Motorrad nicht durch einen Sturz kaputt machen und damit seine Reise und seine Sehnsucht nach Fahren im Wüstensand begraben.

Andreas fuhr auch die kleine BMW gekonnt aus dem Sand und ich lief hinter ihm her. Man, wie kann man so einen Durst haben?

Auf den flacheren Strecken kam ich mittlerweile ganz gut zurecht.

Es haute mich leider immer wieder in den Kurven mit Tiefsand vom Motorrad, ich bekam es einfach nicht hin.

Spurrillen, die meinen Weg kreuzten, bekam ich mittlerweile ohne Probleme hin. In Garmisch-Patenkirchen hatte es mich beim Bikermeeting noch schwer aus den Sattel geworfen. Hier gab ich kurz vor den Spurrillen einfach kurz Vollgas. Die HP2 marschierte dort dann einfach durch. Sie sprang zwar oft kurz von links nach rechts, aber ich wollte ja nur geradeaus. Ich konnte einfach durch verlagern des Gewichtes, auf den Fußrasten, die Richtung bestimmen.

In Kurven war das schon was anderes, oder!?

Am Lenkrad konnte ich drehen, wie ich wollte, die HP2 rutschte jedes Mal weg, es war zum Mäuse melken.

Aber, damit konnte ich mich später noch beschäftigen, hier und jetzt gab es erst einmal andere Probleme zu lösen.

Andreas fuhr voraus. Ich kam, wie gesagt, auf geraden Strecken gut zurecht und da ich mein Motorrad dank meines Rückengurtes nach fast jeder Kurve selbst hochstemmen konnte, war alles im Prinzip kein Problem.

Wenn nicht der Durst wäre und die schwindende Kraft.

Aber jammern half auch nicht, also weiter und in der letzten Stunde war ich Andreas nicht gerade eine Hilfe gewesen.

Kurz hinter einer Kurve sah ich, wie Andreas angehalten hatte, na klar haute es mich diesmal auch wieder aus dem Sattel.

Ok, jetzt lag ich, passend vor Andreas seinen Füßen.

Zum ersten Mal nach dem Dünnenmeer, war ich ruhig und versuchte nun mit Andreas eine Lösung aus unserer Misere zu finden.

Denn diesen Track hatte Andreas leider nicht auf seinem Navi!!!

Ja warum eigentlich nicht???

Ganz einfach, zuerst erzählte der gute Andreas, dass er selbst diese Strecke damals mit der Gruppe gefahren sei. Später war er da dann doch nicht dabei gewesen.

Und dann, ja was soll man sagen, waren es nur ganz wenige die richtig gut im Sand zurecht kamen.

Nun ja was soll ich sagen, jetzt waren wir quitt.

Wir sahen, jetzt eine lange Kurve und danach müsste es in die Richtung unsers schönen Cafés gehen.

Uns blieb keine andere Wahl, als es zu versuchen, also nichts wie los.

Ich selbst war viel zu sehr mit mir beschäftigt und mit dem nicht vom Motorrad Fallen, als das ich diese unglaublich schöne Landschaft hätte genießen können.

Andreas hatte wohl auch kaum ein Auge dafür, denn er hatte viel zu viel Spaß und ich gönnte ihm jede Sekunde.

Er fuhr super gut und ist nicht einmal auf unserer Reise gestürzt.

Die XChallenge tanzte oft wild unter ihm hin und her. Er ließ sich davon nicht beeindrucken und fuhr dahin, wohin er und nicht das Motorrad wollte.

Hinter uns lagen traumhafte, meterhohe Dünen. Ein Bild, was ich im Kopf habe und nie wieder vergessen werde (es gibt davon keine Fotos, denn da hatten wir gerade andere Sachen im Kopf).

Dann wieder ein schmaler flacher Gürtel mit tiefen Sand-, festen Passagen und teilweise Gras. Alleine das machte dieses Bild so unreal, aber nicht minder beeindruckend.

Dann wieder kleine Sandhügel, diese liebte ich zu durchfahren. Einfach Gas geben und mit den Fußrasten die Richtung bestimmen, dann wieder Piste, es wäre zum genießen gewesen, aber hier und jetzt wollte ich einfach nur hier heraus.

Wir fuhren die von uns ausgewählte Piste und siehe da, die Richtung stimmte. Wir fuhren eine ganze Weile und so langsam bekam ich ein gutes Gefühl bei der Sache.

Die Richtung stimmte, das war jetzt klar, die HP 2 lief wunderbar und die Piste kam mir mit meinen Fahrkünsten entgegen.

Wir hielten noch kurz an und siehe da, oben auf einem Kamm konnten wir das Cafe du Sud erkennen, klasse.

Der Durst brachte mich um, aber hier hieß es jetzt durchhalten noch mehr wollte ich Andreas nicht nerven, hoffte nur, dass er die Kilometer im Sand ein wenig genießen konnte.

Wir erreichten das Lager und ich trank erst einmal eine Flasche Wasser leer, füllte direkt meinen Trinkrucksack auf, dieser Fehler sollte mir nicht noch mal passieren, kein Wasser dabei zu haben.

Ich sammelte meine Gedanken, ich hatte gerade als Anfänger das Erg Chebbi umrundet, ein wenig Stolz war ich schon, für viele mag das keine große Sache sein, für mich war das ein riesen Erfolg, nur sollte es noch ein wenig mehr Spaß machen.

Wir beschlossen gemeinsam Pause zu machen, zogen die Motorradklamotten aus und gingen ins Cafe du Sud.

Wir schauten uns die Karten an und planten den morgigen Tag und die nächsten Etappen.

Es gab gekühlte Cola, das Zeug würde ich pur zu Hause niemals trinken, never, aber hier schmeckte das es nach dem ganzen Wasser wie ein edler Tropfen Wein, wer hätte das gedacht.

Andreas und ich unterhielten uns über den Zeitplan und wir stellten fest, dass wir nicht mehr allzu viele Tage hatten, um uns im Sand auszutoben.

Hier unterlief uns ein schwerer Fehler in der Planung, der unsere gemeinsame Reise komplett verändern sollte.

Dieser Fehler fiel uns leider erst am 19. April auf, aber davon später mehr.

Nur eins sei gesagt, wir waren beide dabei.

Wir planten, dass wir abends nach Erfoud fahren wollten, um zu tanken und um Geld zu holen, denn morgen ging es auf die berühmte und aus meiner Sicht berühmte Taouz Piste.

Diese Piste machte mir einige Sorgen, ich wusste nicht, ob ich diese Piste mit meiner HP2 schaffen würde, was mehr an mir lag als an meiner BMW.

Würden meine Fahrkünste dafür reichen, würde ich Andreas nicht nur aufhalten und er sich später ärgern, dass er mich überhaupt mitgenommen hatte!?

Andreas hingegen freute sich auf die Piste wie ein Schneekönig, für ihn konnte es gar nicht schnell genug losgehen.

Die Freude und Faszination war ihm direkt in seine Augen geschrieben, ich konnte nur hoffen ihm diese Freude nicht zu vermiesen.

Aber sich den Kopf darüber zu zerbrechen brachte auch nichts, ich hatte im GS Forum viel gelesen und war dort auf eine Mail gestoßen wo ein Vater mit seinem Sohn diese Piste in fast 12 Stunden geschafft hatte.

Der Sohn auf einer HP 2 und der Vater auf einer R80Basic, der Vater an die 68 Jahre. Trainiert war ich und wesentlich jünger und außerdem hatte ich heute eine Menge gelernt.

Original Mail aus dem Forum:

Marokko Erfahrungen

Servus!

Ich hab das grad mal alles überflogen. Es wurden ja schon viele Tipps gegeben, da will ich jetzt nicht alles wiederkauen. Nachdem ich aber vor knapp einem Jahr auch dort unten unterwegs war, vielleicht doch ein paar Tipps:

Reifen: Wenn Du nicht zu sportlich unterwegs bist, lass es beim TKC80. Wenn du im Schotter mehr angasen willst und im Sand mehr Spaß haben möchtest, würde ich ebenfalls zu anderen Reifen greifen. Vorne MT21 und hinten Desert ist aus meiner Sicht die beste Kombination aus Haltbarkeit, Durchschlagsicherheit und Fahrverhalten.

Gepäck: Ich war mit Koffern unterwegs, weil ich zusätzlich Gepäck von meinem

Reisekollegen transportiert habe. Dennoch sowenig wie möglich - Marokko ist nicht das Ende der Welt. Ich hab mir einen Kofferträger von

[http://holan.pl/en/product/1/9/416/458/1530/Pannier_frames_for_Zega-](http://holan.pl/en/product/1/9/416/458/1530/Pannier_frames_for_Zega-Touratech_cases_designed_for_HP2_Adv)

[Touratech cases designed for HP2 Adv](http://holan.pl/en/product/1/9/416/458/1530/Pannier_frames_for_Zega-Touratech_cases_designed_for_HP2_Adv) besorgt und den optimiert. Hab nun zwei kleine 35L Zega-Koffer dran. Der macht auch sehr gute Preise. Wenn du dann mal ein paar Tage im Sand spielen willst, machst du die Koffer eh runter. Wenn Du ansonsten sicher auf dem Moped bist, kannst Du auch mit den Koffern Offroad ordentlich angasen, nur bei echten Dünensurfen sind die Dinger fehl am Platz.

Sprit: Ich bin ohne Zusatztank gut durchgekommen. Für Merzouga-Zagora hatte ich einmalig zusätzliche Kanister aufgepackt (so schnell wie möglich umfüllen).

Ersatzteile: Ringantenne, Kaltmetall, Ventildeckel-Notlaufkit, Kabelbinder, Draht, jeder einen normalen Ersatzschlauch (einer v, der andere h), dicke Schläuche sind verbaut. Werkzeug sinnvoll ergänzen.

Zur Strecke Merzouga - Zagora:

Merzouga - Zagora sind ca. 240km recht einsame Wüste. Davon sind ca. 60% schnelle Schotterpisten, 20% gröberes Geröll, 15% sandige Pisten mit tiefen Spurrillen und 5% richtig Sand. (Stand März 08, richtige Navigation vorausgesetzt). Dafür braucht es keine Extremumbauten, mein Vater hat mit seinen 68 Jahren auch seine Basics sicher durchgebracht. Man sollte sich halt im Klaren sein, dass da kein ADAC kommt und dass man sich selber helfen muss. Am wichtigsten ist, dass ihr richtig navigiert. Sonst kommt ihr entweder ins Algerische Sperrgebiet oder ihr versumpft in irgendwelchen Seitentälern. Dann ist schnell der Sprit aufgebraucht, kein Wasser mehr da oder die Dunkelheit kommt. Ihr solltet um sieben aufbrechen, genügend Wasser (ca. 6 pro Nase) und genügend Sprit (hatte vollen Tank plus 10 Liter dabei, das reicht bei normal zügiger Fahrt) haben. Die Strecke gut einstudieren bzw. Track von vertraulicher Quelle nachfahren.

Nach ca. 130km kommt ihr durch Taфраoute, da gibt's sogar eine nette Unterkunft.

Ansonsten sind unbedingt diverse Bergpässe zu empfehlen (Tizi Tazazert, Übergang Todra zu Dades-Schlucht etc.), sind halt lange Schotterpisten.

Viele Grüße und viel Spaß, Flo

P.S.: Bilder von Erg Chebbi, Merzouga Aufbruch früh morgens, Cafe Taфраoute auf halbem Weg

Auf diese Piste hatte ich die letzten Monate hingearbeitet, dort würde es für mich kein aufgeben geben, hier würde ich kämpfen und wenn ich 10 oder 20 mal die HP2 aufheben musste, diese Piste würde und wollte ich schaffen, das war und ist das Ziel für mich in dieser Reise.

Schließlich handelte es sich, zum Teil, um eine Paris Dakar Etappe.

Und welcher Endurofahrer hat nicht schon mal davon geträumt solch eine Piste zu fahren.

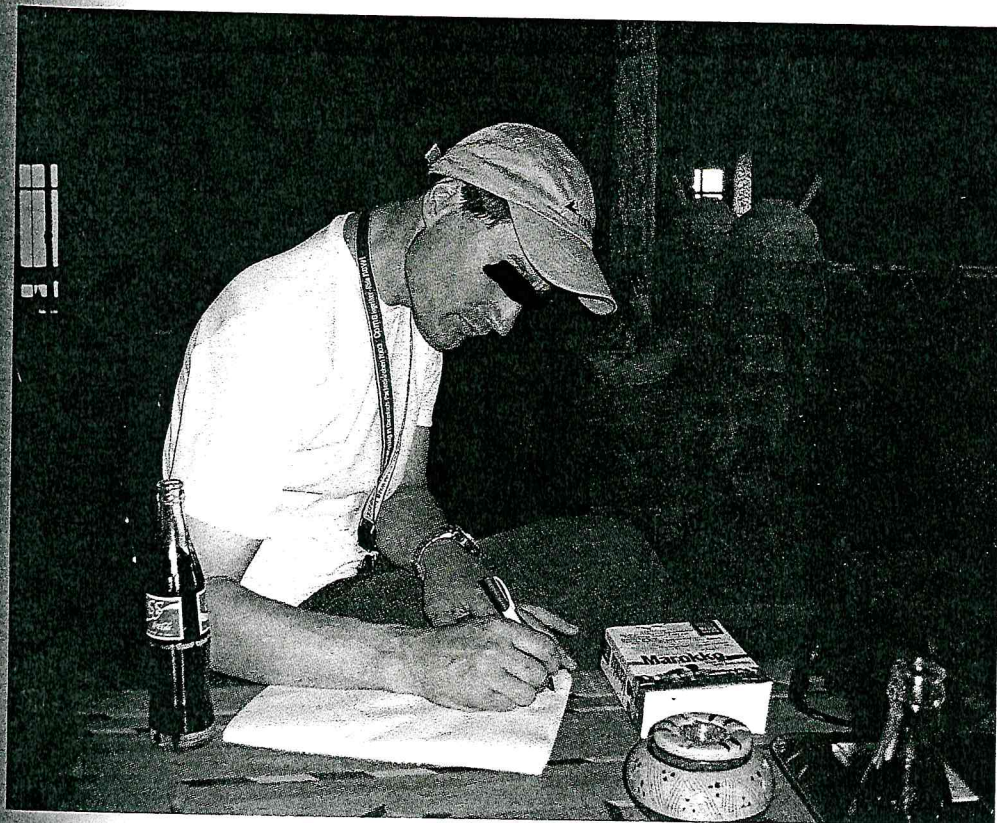
Andreas schloss die Augen und ich schrieb Tagebuch.

Ich merkte, dass mein Körper sich in den letzten Tagen verändert hatte, ich hatte bestimmt noch wieder etwas abgenommen und stellte fest, dass meine Muskeln stramm wie schon lange nicht mehr waren.

Gute Vorraussetzung für den morgigen Tag.



Fotos, Andreas schläft, ich schreibe tapfer mein Tagebuch.



Die Zeit verrinnt wie im Fluge, wir nutzen die Mittagsstunden um uns auszuruhen und der kochend heißen Mittagssonne zu entfliehen.

Andreas möchte gerne noch im Erg gefilmt werden und ein paar Fotos von sich beim fahren haben.

Diesen gefallen tue ich ihm gerne, solange ich nicht fahren muss, gelle.

Gesagt getan.

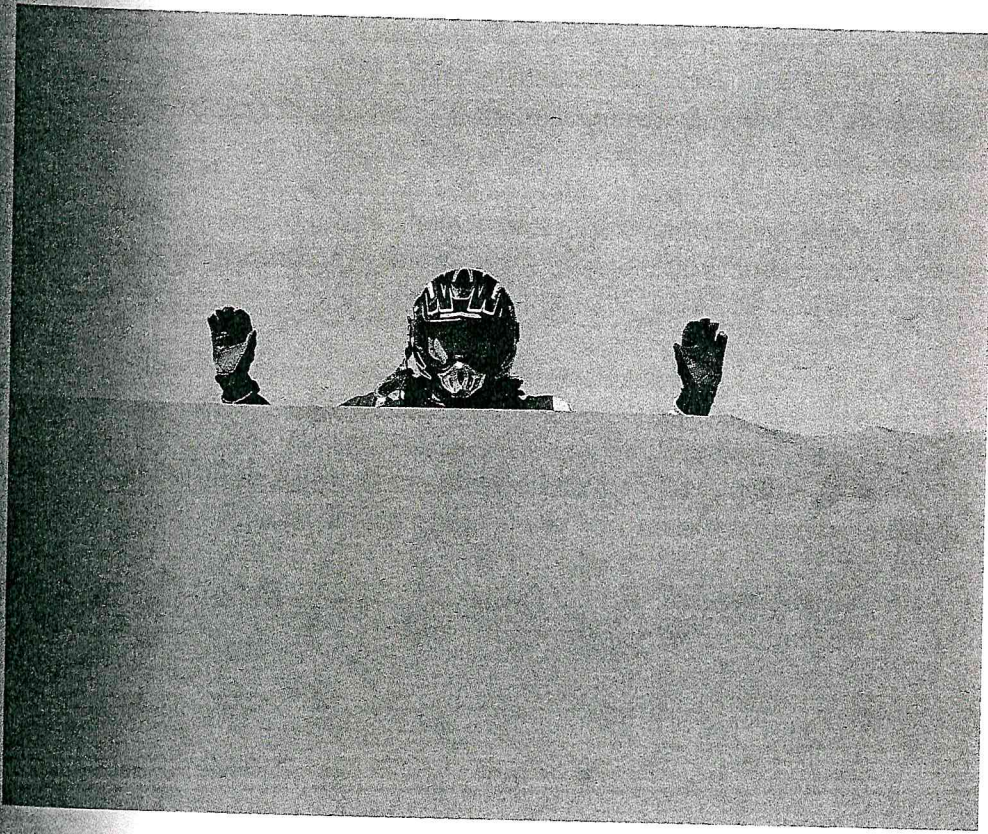
Ich filme, ich knipse was das Zeug hält.

Andreas gibt Gas, rechts rum, links rum, der Sand spritzt meterweit, es entstehen ein paar tolle Aufnahmen.



Fotos, Andreas in Action





Ich selber bin im T-Shirt, Zipphose und Mütze unterwegs, habe nichts bei mir als die Kamera von Andreas. Der Rest ist im Zelt, zu sorglos, keine Ahnung, aber bis jetzt ist es wie immer auf meinen Reisen, noch nie ist mir etwas gestohlen worden.

Als Andreas und ich gerade ein paar Fotos machen als Andreas über den Dünnenkamm schaut taucht wie aus dem nichts ein Marokkaner auf. Wo war der denn jetzt hergekommen.

Entweder waren die hier alle beim Militär und haben das anschleichen aus dem FF gelernt oder die haben besonders leise Sandalen, keine Ahnung, wie die das machen.

Auf jeden Fall breitete er schon mal sein Sortiment aus und fingt auch gleich denselben Text wie alle fliegenden Händler im Orient an runterzuleiern, günstig Preis, schön, für Frau zu Hause.

Na klar wie es sich gehört, in gebrochenem Deutsch, das muss man den Jungs ja lassen.

Er kann mehr Deutsch wie Andreas und ich zusammen französisch oder arabisch können.

Während des Fotografierens versuche ich, ihm klar zu machen, dass wir nicht kaufen würden, denn auf unseren Motorrädern wäre nun mal kein Platz.

Es tut mir wirklich leid, ich weiß ja, dass diese Jungs zum Familienunterhalt beitragen müssen, aber ich bleibe bei meinem Nein.

Es ist immer dieselbe Geschichte. Die Menschen verdienen mehr Geld (oder auch nicht) an Touristen als das was der Vater von der Arbeit aus der Fabrik mitbringt, leider!

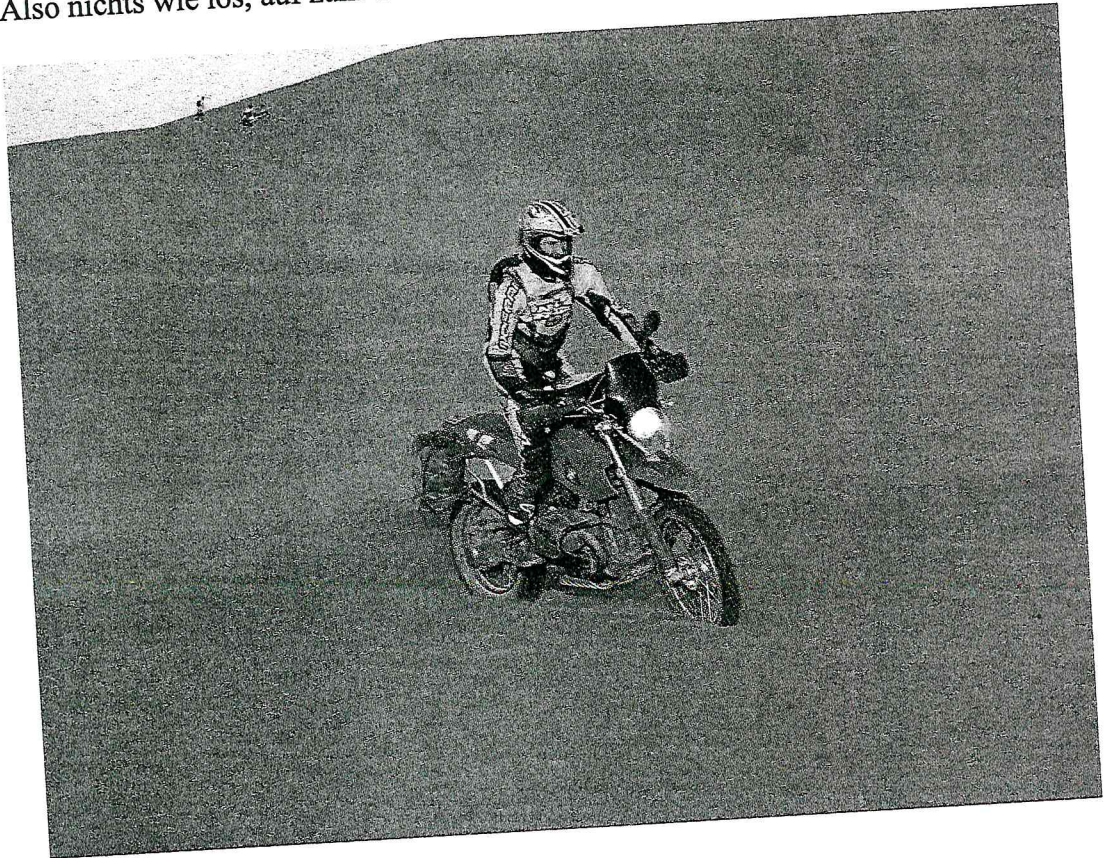
Als unser neuer Freund merkte, dass mit uns kein Geschäft zu machen war, fragte er mich, ob ich nicht einen Euro für ihn hätte. Auch dies musste ich verneinen. Wie gesagt, ich hatte nicht einen Cent in der Tasche.

Danach ging die Fragerei weiter, ob ich zumindest eine Zigarette hätte. Leider musste ich ihn auch da enttäuschen, wir waren beide Nichtraucher.

Enttäuscht zog er von dannen und hielt uns, mich bestimmt, für einen Geizkragen, aber was sollte ich machen, ich hatte wirklich nichts dabei.

Andreas fuhr zum Lager zurück, ich zog mich um und pumpte noch ein wenig Luft auf die Reifen, denn die Piste nach Erfoud war eine Sandpiste gespickt mit feinem Schotter und das Risiko für einen platten Reifen, war dadurch ein wenig geringer. Andreas schockte das alles nicht, er beließ denn Reifendruck so, wie er ihn für den Sand gebraucht hatte.

Also nichts wie los, auf zum Tanken.



Foto, auf zum Tanken

Die Piste war einfach, wenn man jemanden wie Andreas hatte, der den Weg kannte. So hatte ich gehofft mir während der Fahrt ein wenig die Gegend anschauen zu können, denn auf dem Hinweg hatte ich nicht die Nerven und die Zeit dafür.

Aber auch diesmal sollte ich nicht die Zeit dafür haben, Andreas gab Gas wie der Teufel, verdammt noch mal, warum musste denn immer alles nur so schnell gehen.

Wieder blieb mir keine Zeit, die Fahrt und die Strecke zu genießen, zu hoch das Risiko bei der Geschwindigkeit zu stürzen. Ein Blick nach rechts oder links, ein Stein, ein Busch, ein Sandloch und schon ging es Kopf über.

Es nützte aber nichts, ich musste hinterher.

Das tanken war schnell erledigt und auch das Geld holen und schon machten wir uns auf den Rückweg.

Der Rückweg verlief wie der Hinweg, Gas und nochmals Gas.....

Wir gingen noch mal duschen. Keiner von uns wusste wann er die Nächste bekommen würde. Andreas wollte selber kochen. Irgendwie hatte ich das Gefühl, dass Andreas froh war das ich nicht vorm Zelt kochen wollte. Stattdessen lieber ins Cafe du Sud gehen wollte, um dort zu Essen.

So haute sich Andreas seinen selbst Dosenhamburger rein und ich ging ins Caffee und staunte über die Fragen unserer Gastgeber.

Wo denn mein Partner sei? Was sollte ich ihm sagen? Das er selber kochte? Das schien dann so, als wenn das Essen hier nicht schmecken würde.

Also antwortete ich auf Englisch, das er sich nicht wohl fühlte. Dann wurde es hektisch.

Sofort wurde ich gefragt ob er silly sei, from the sun????

Wir sollten zusammen direkt nach Ihm schauen.

Das hier war ernst, das war keine gekünstelte Freundlichkeit und Sorge wie in einem Hotel, dies hier war ernst gemeint, sehr ernst.

Ich gebe zu ich habe unbewusst einen Fehler gemacht, ich hatte die Sorgen unserer Gastgeber um Ihre Gäste unterschätzt, ich war im Morgenland und nicht in einem Hotelbunker.

Nur mit Mühe und viel Höflichkeit gelang es mir unserem Gastgeber davon zu überzeugen das mit Andreas alles gut war.

Ich bestellte das, wie soll man sagen, Tagesmenü.

Als ich das gegessen hatte was ich meinte vertragen zu können, sprich kein Fleisch und rohes Gemüse, sondern Brot und gekochtes Gemüse, fragte mich der Kellner, warum ich so wenig Esse, ob ich keinen Hunger hätte????

Ich versuchte Ihm klar zu machen, dass ich Vegetarier war. Da regte er sich auf, warum ich das den nicht gesagt hätte, er würde sofort neues Essen besorgen und ich bräuchte dafür nichts zu bezahlen.

Da saß ich nun, eigentlich satt, aber weg konnte ich nun auch nicht.

Brav wartete ich bis mein neues Essen kam und bedankte mich. Na ja schaden konnte es ja auch nicht viel zu Essen, denn morgen war der Tag der Tage. Da brauchte ich meine Power, um die Strecke die ich mir vorgenommen hatte zu schaffen.

Als ich fertig war mit essen, fragte der Kellner erneut ob ich satt sei. Klar, dann empfahl er mir, da ich am Tagebuch schreiben war, einen gemütlichen Platz am Kamin.

Selten habe ich so einen aufmerksamen und ehrlichen Kerl getroffen wie diesen jungen Mann, danke dafür.

Ich ging zurück zum Zelt, Andreas wollte im freien schlafen, nur mit dem Schlafsack. Na ja, den Sternenhimmel vor Augen beim Einschlafen, das wäre schon was, aber bei dem Zeug was da so rum kriecht, nein Danke. Die Lösung lag ja auf der Hand.

Schnell war das Zelt in den Dünen aufgebaut, allerdings ohne Regenschutz. So blieb der Blick frei auf einen fantastischen Ausblick. Davon hatte ich, wie gestern schon geschrieben, Jahre lang geträumt.

Andreas wollte lieber alleine sein und so lag ich einsam in meinem Zelt und schaute auf die Sterne und lauschte meiner Musik aus dem MP3 Player.
Ein Traum.....

Ich döste ein, was auch gut war, denn ich brauchte den Schlaf ja für die härteste Strecke der ganzen Reise.
Ich wurde mit einem Schrecken wach, ein Quad, der Wahnsinnige knallte wie ein Verrückter durch die Dünen im Dunkeln. Man, weiß der wie viele hier im Sand lagen?
Verdammt, wenn er nun Andreas oder mich hier überfuhr!?
Ich sprang mit einem Satz aus dem Zelt, konnte die Lichter des Quads sehen, nahe beim Lager. Eine wahnwitzige Idee, wo lag Andreas denn? Ich könnte Ihm in der Dunkelheit nicht einmal helfen.
Ich legte mich wieder hin und meine Gedanken kreisten um Andreas, ob es Ihm gut ging???
Das Ouad verstummte, Ruhe kehrte wieder ein – dachte ich.
Zwei Französischen stiegen auf die Dünne neben mir und fingen an zu erzählen. Minute um Minute, daraus wurden dann Stunden.
Zu allem Überfluss kam Wind auf, der mich dann komplett mit Sand zuwehte, er war überall, in meinen Haaren, in meinen Augen, überall.

Ich machte kein Auge zu, die Weiber quatschten die ganze Nacht. Der Sand tat sein Übriges und auch wohl die Aufregung vor dem kommenden Tag ließ mich nicht gerade entspannt in meinem Zelt liegen.

Irgendwann gab ich auf. Es muss so um die 05.00Uhr gewesen sein. ich packe zusammen und schlenderte mit meinem Kram zu unserem Berberzelt.
Wer liegt da schön warm im Zelt? Der liebe Andreas, war wohl nichts mit hartem Kerl, da fragt sich einer wer härter von uns beiden ist.
Was haben wir beide gelacht als Andreas noch erzählen wollte er wäre vor ein paar Minuten erst hier herein gekommen um auf mich zu warten.
In Wirklichkeit war Andreas so mit Sand zu geweht worden das es keinen Sinn machte in den Dünen auszuharren, schließlich sollte er ja auch Spaß machen, unser „Urlaub“:

Na ja, einen Genugtuung bekomme ich aber schon in den Morgenstunden geschenkt, es gibt keinen Sonnenaufgang. Die plappernden Hühner warteten umsonst auf dem Hügel und haben sich leider für nichts und wieder nichts den Arsch abgefroren.
Ja, manchmal kann Gott so gerecht sein, gelle.

Die Taouz Piste!!

Heute ist der Tag worauf ich am meisten gespannt bin. Ich weiß nicht, ob ich hier und jetzt diese Piste schaffen werde.
Egal ob Türkei, Albanien, USA, Slowenien, Italien, Österreich, Schweiz oder was weiß ich wo ich schon gewesen bin, nie hatte ich irgendwelche bedenken das ich eine Route oder Strecke fahrerisch nicht schaffen würde nur Wüstensand war da eine ganz andere Hausnummer.
Darin konnte man nur hier trainieren. Leider liegt Afrika für uns Deutsche nicht gerade vor der Haustür.